

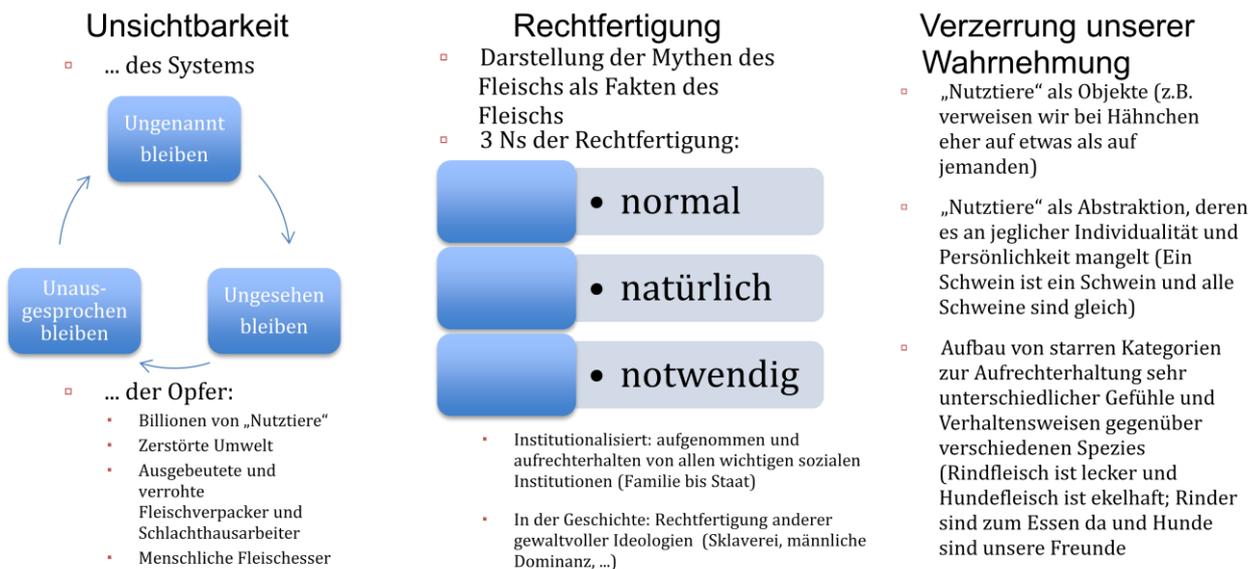
# Das Mensch-Tier-Verhältnis: Über unsere widersprüchliche Beziehung zu anderen Tieren und deren Verbindung zu menschlichen Diskriminierungsmechanismen

Jeff Mannes  
jeff@vegansociety.lu

## I. Karnismus (Aus dem Englischen „Carnism“ → Begriff geprägt durch die amerikanische Psychologin Dr. Melanie Joy)

- ◻ Wir haben gesehen: Tiere essen ist keine Notwendigkeit.
- ◻ Eine Wahl beruht immer auf einer Überzeugung.
- ◻ Karnismus ist also ein System aus Überzeugungen, oder eine Ideologie, in der es als ethisch korrekt betrachtet wird (bzw. die die Menschen darauf konditioniert), bestimmte Tiere zu essen.
- ◻ Ein Karnist oder eine Karnistin ist folglich eine Person, die nach den Regeln des Karnismus handelt.
- ◻ Karnismus ist das Gegenteil von Vegetarismus und Veganismus. Wenn wir einen Namen hierfür haben, ist es nur logisch, dass wir auch einen Namen für das Gegenteil haben. Fleischesser, Karnivore und Omnivore sind unzureichende Begriffe, da sie eine physiologische Disposition und nicht ein Überzeugungssystem beschreiben.
- ◻ Karnismus ist eine dominierende Ideologie: Sie ist unsichtbar, sie ist in unserer Gesellschaft tief verwurzelt, sie formt Überzeugungen, Verhalten, Gesetze, Normen, u.s.w.
- ◻ Karnismus ist auch eine gewaltvolle Ideologie: Das Essen von Tieren ist immer mit deren unfreiwilligem Tod verbunden.
- ◻ Dominierende und gewaltvolle Ideologien benutzen ein Set aus sozialen und psychologischen Mechanismen, das die Menschen dazu veranlasst an unmenschlichen Praktiken teilzunehmen ohne vollständig zu realisieren, was sie tun. Karnismus lehrt uns nicht zu fühlen, wenn es um das Wohl von bestimmten Tieren geht.

### Die karnistischen Schutzmaßnahmen:



### Beispiel: Unsichtbarkeit & Sprachgebrauch

#### F. Erbacher: *Ecce Animal. Sprachliche Konstruktion des „Tiers“.*

- ◻ Untersuchung von Artikeln und Berichten über den Bau eines Großschlachthofs für „Hähnchen“ in Wietze bei Celle. (Gesamtschlachtkapazität: 27.000 „Hähnchen“ pro Stunde)
  - ◻ 47 Diskursfragmente mit ca. **23.000 Wörtern** Gesamtumfang aus Druckmedien, sowie Radio- und Fernsehbeiträgen zwischen September 2009 und Februar 2010; Bekannte Medien (taz, Zeit, Stern, Bild, ...), Flyer, Forenartikel, Leserkommentare, mobile Applikationen; sämtliche politische Richtungen und Herkünfte.
  - ◻ Die Wörter „Tod“ und „tot“ kamen vor:
  - ◻ Das Wort „sterben“ kam vor:
  - ◻ Das Wort „töten“ kam 2 mal vor, mit dem direkten Anhang der „selbstverständlichen“ Legitimation: „50 Millionen Tiere [...] könnten hier jährlich **für den Verzehr** getötet werden.“
  - ◻ Der Schritt vom „Tier“ zum „Fleisch“ wurde sprachlich übersprungen. („Von der Anlieferung der lebenden Tiere bis zur Auslieferung...“ – von was? – „...an die Supermärkte vergehen im Schnitt acht Stunden.“)
- „Wenn der Tod zwischen Tier und Fleisch verschwindet, gibt es nichts mehr, was sie trennt.“

#### Weitere Beispiele:

Menschen „sterben“, Tiere „verenden“.

Im Schlachthaus werden Tiere „verarbeitet“, „zerlegt“ oder „verpackt“, nicht „getötet“, sobald sie ihr „Schlachtgewicht erreichen“.

Im Zuge des trockenen Frühlings 2011 und des daraus resultierenden Mangels an Futterernten, sprach RTL.lu von einer womöglichen „Herabsetzung des Viehbestandes“ („Véibestand staark erofsetzen“).

u.s.w. ...

**II. Naturbeherrschung und Speziesismus** (Vgl.: ‚Das Fremde und das Eigene. Gesellschaftspolitische Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung.‘ der Sozialwissenschaftlerin Birgit Mütterich, erschienen im Harald-Fischer-Verlag (Erlangen) im Jahr 2003 in ‚Tiere beschreiben‘ (Hrsg.: Andreas Brenner).)

**Dualismus:**

- = Der Glaube an die Existenz zweier Gegensätze (Bsp: Gut und Böse)
- Wird in der Gesellschaft meist dazu benutzt, Eigen- und Fremdgruppe aufzubauen, mit dem Ziel der Aufwertung der Eigengruppe und der Abwertung oder sogar Unterwerfung der Fremdgruppe.
- In diesem Fall: Gegensatz von Kultur und Natur.
- Zentrales Symbol ist dabei das Tier.

**Das Tier als Fremder:**

- Fremdheit wird in der Regel als Gegenbild angesehen. (Bsp.: Naturvölker das Gegenteil der westlichen Zivilisation)
- Psychologie: Aufwertung der Eigengruppe, Abwertung der Fremdgruppe. („Wir sind viel besser entwickelt als die da hinten im Wald.“)
- Weiterer psychologischer Gewinn: Verschiebung uneingestandener, unbewusster oder als negativ empfundener eigener natürlicher Anteile nach außen auf die Natur und das Tier (z.B. Sexualität, Krankheit, Tod) → Abtrennung des Menschen vom Tier.
- Resultat ist eine höchst widersprüchliche Vorstellung: Einerseits sind Tiere, wissenschaftlich gesehen, sämtliche Lebewesen (inklusive Menschen) die nicht zu den Pflanzen, Einzellern, Pilzen oder Protisten gehören. Andererseits sind Menschen in der gesellschaftlichen Vorstellung das Gegenteil von Tieren.
- Diese Vorstellung des Tieres ist also eine Metapher, ein kulturelles Konstrukt, da es dies in Wirklichkeit gar nicht so gibt. Es gibt nicht ‚das Tier‘.
- Dieses Fremdbild „Tier“ bietet die Legitimationsgrundlage für dessen Herabsetzung, Ausbeutung, Misshandlung und milliardenfache Tötung zugunsten des Menschen.

<b>Eigengruppe</b>	<b>Kultur</b>	<b>Mensch</b>
<b>Fremdgruppe</b>	<b>Natur</b>	<b>Tier</b>

**Das Tier als Fremdbild in der Geschichte:**

- Judentum, Christentum und Islam: Vorstellung eines allmächtigen, menschlichen (männlichen) Schöpfergottes. → Sonderrolle des „gottesebenbildlichen Geschöpfes“. Idee von Satan verbunden mit dem Tier und tierischen Atributen.
- Antike: Versachlichung des Tiers + Symbol für Chaos und Unordnung. Vernunft und Selbstbeherrschung nur (bestimmten) Menschen vorbehalten.
- Platon & Aristoteles: Gemäß der „natürlichen Ordnung“ sind Tiere – ebenso wie Sklaven und fremde Menschengruppen – dazu bestimmt, beherrscht zu werden, da sterbliche Seele, mangelnde Religions- und Sprachfähigkeit, minderwertiger Verstand, Nicht-Beherrschbarkeit der eigenen Triebe.
- Neuzeit: Vorstellung der Vorherrschaft des Geistes und der Vernunft (Menschen vorbehalten) über die Materie und die Triebe. → Beherrschung der Natur, besonders in Gestalt von Tieren, aber auch Eroberung fremder Territorien und massive Umgestaltung der Umwelt.
- Durch diese Erweiterung um neue - teils verworfene, teils beibehaltene – Dualismen, ergibt sich folgende antithetische Gleichungskette:

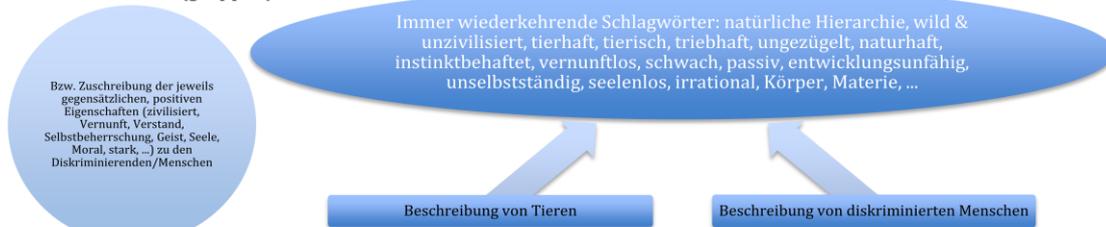
<b>Vernunft</b>	<b>Moral</b>	<b>Seele</b>	<b>Geist</b>	<b>Kultur</b>	<b>Mensch</b>	<b>Gut</b>	<b>(Gott)</b>
<b>Trieb</b>	<b>Instinkt</b>	<b>Körper</b>	<b>Materie</b>	<b>Natur</b>	<b>Tier</b>	<b>Böse</b>	<b>(Satan)</b>

- Descartes: Zweiteilung der Welt und Entgegensetzen von Geist/Denken & Körper/Materie. Mensch Bewohner beider Welten, Tiere nur Bewohner der letzteren, da Vernunftmangel. Degradation des Tiers zum seelen- und empfindungslosen Automaten.
- Aufklärungszeit: Vernunft wird zum „Wesensmerkmal“ des sittlich und rational handelnden Bürgers (d.h. des weißen, wohlhabenden Mannes). Statt „Krone der Schöpfung“ wird der Mensch zum „Endzweck der Natur“ erklärt, alle anderen Tiere seien „überholte evolutionäre Vorformen → von der Natur für menschliche Zwecke zur Verfügung gestelltes Material.“
- Deutscher Idealismus / Kant: Tier als Gegensatz des Menschen. Mensch als einziges Wesen, das Vernunft, Willensfreiheit und Ich-Bewusstsein besäße. Die „Vorstellung des Ich“ erhebe den Menschen „unendlich über alle anderen auf Erden lebenden Wesen“. Mensch als eigentlicher Zweck der Natur = argumentatives Fundament von Kants „kategorischem Imperativ“. Idee der naturgegebenen Nutzbarkeit der Tiere für menschliche Zwecke.
- 19. Jahrhundert / Marx: Stellenwert der Tiere als „Naturwesen“; Gebrauchswert und Verwertbarkeit für den Menschen

**III. Unity of Oppression** (Vgl.: ‚Das Fremde und das Eigene. Gesellschaftspolitische Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung.‘ der Sozialwissenschaftlerin Birgit Mütherich, erschienen im Harald-Fischer-Verlag (Erlangen) im Jahr 2003 in ‚Tiere beschreiben‘ (Hrsg.: Andreas Brenner).)

**Die Funktion der Tiermetapher für die Menschendiskriminierung**

- Fast alle Studien über Sexismus, Rassismus, u.s.w. beschreiben den Aufbau der „Animalisierung“ der betroffenen Menschen(gruppen).



- Wiederum Prinzip der Eigen- und Fremdgruppe mit Zuschreibung von positiven Eigenschaften zu der Eigengruppe und negativen, gegensätzlichen (antithetischen), meist tierlichen Eigenschaften zu der Fremdgruppe.
- Die Eigenen haben teil am göttlichen Geist, die Anderen folglich nicht, die Eigenen besitzen eine Seele, die Anderen eben nicht, die Eigengruppe ist vernünftig und friedlich, die Fremdgruppe muss folglich unvernünftig und wild bzw. kriegerisch sein.
- Je näher man hinsieht, wird direkt oder indirekt auf die Tier- oder Naturmetapher zur Diskriminierung von zurückgegriffen.
- Dualismen: Christen – Heiden, „wahre Gläubige“ – Häretiker, Europäer – „Wilde“, Weiße – Farbige, Männer – „Weiber“/Frauen, Heterosexuelle – Homosexuelle, Gesunde – „Irre“/psychisch Kranke, oder auch die rassenideologischen Kategorien „Arier“ – Juden.
- Prinzip: Zuschreibung zur Natur, zum Tier, und damit zum Unvernünftigen, Primitiven und Triebhaften. Ziel: Unterwerfung und Kontrolle.

**Beispiele:**

- „An Klugheit und Scharfsinn, Tugendhaftigkeit und Menschlichkeit sind die Spanier diesen Barbaren so weitaus überlegen wie die Erwachsenen den Kindern und die Männer den Frauen; zwischen ihnen besteht ein ebenso großer Unterschied wie zwischen wilden, grausamen Menschen und solcher von großer Sanftmut, zwischen vollkommen maßlosen und solchen, die maßvoll und enthaltsam sind, und fast möchte man sagen, wie zwischen Affen und Menschen.“ - Ginés de Sepúlveda (16. Jhr.), spanischer Philosoph und Befürworter der Versklavung der Indios. (Todorov 1985, S. 185)
- „Obwohl diese Barbaren nicht gänzlich ohne Urteilskraft sind, unterscheiden sie sich doch sehr wenig von den Schwachsinnigen (...) Es scheint, dass für diese Barbaren dasselbe gilt wie für die Schwachsinnigen, denn sie können sich selbst nicht oder kaum besser regieren als einfältige Idioten. Sie sind nicht einmal besser als das Vieh und wilde Tiere, denn sie nehmen weder feinere noch kaum bessere Nahrung zu sich.“ - Francisco de Vitoria (16. Jhr.), spanischer Denker und Jurist, ebenfalls über die Indios. (Todorov 1985, S. 181.)
- Schwarze Menschengruppen wurden anfangs bestenfalls als Übergang zwischen Menschenaffen und Menschen angesehen. (Geiss 1988, S. 147) Bild des tierhaften, ungezügelten „Negers“ wurde zur Legitimationsgrundlage für den Sklavenhandel zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert, der ca. 24 Millionen Menschen das Leben kostete.
- Aus der antiken Idee, dass „naturnähere“ Menschengruppen die „geborenen Sklaven“, „naturferner“, d.h. „zivilisierter“ Menschen seien, entwickelten sich rassistische Argumentationsmuster, die systematisch mit der Metapher des wilden, blutrünstigen Tieres zur „Bestialisierung“ des Anderen operieren. (Brenner 2003, S. 35)
- „Der Instinkt nun macht das Weib tierähnlich, unselbstständig, sicher und heiter (...) Mit dieser Tierähnlichkeit hängen sehr viele weibliche Eigenschaften zusammen. Zunächst der Mangel eignen Urteils (...) Wie die Tiere seit undenklichen Zeiten immer dasselbe tun, so würde auch das menschliche Geschlecht, wenn es nur Weiber gäbe, in seinem Urzustand geblieben sein. Aller Fortschritt geht vom Manne aus.“ - Paul J. Möbius (1907), Arzt und Psychiater.

Vernunft	Kultur	Menschen	Männer	Weiße	Christen	Europäer	(Eigenes)
Trieb	Natur	Tiere	Frauen	People of color	Heiden	‚Wilde‘	(Fremdes)

**IV. Die Sexualisierung von Fleisch** (Vgl.: ‚Zum Verzehr bestimmt. Eine feministisch-vegetarische Theorie‘, erschienen im Guthmann-Peterson-Verlag (Wien 2002); sowie ‚The Pornography of Meat‘, erschienen im Continuum Verlag (New York 2005); beide von Carol J. Adams)

- Menschen mit Macht haben stets Fleisch gegessen (z.B. die Aristokratie), während Arbeiter\_innen Kohlenhydrate zu sich nahmen.
- Ebenso verhält es sich in einer von Männern dominierten Gesellschaft: Fleisch ist männlich. Frauen essen als zweitklassige Bürgerinnen eher das, was in einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft als zweitklassig gilt: Gemüse, Obst und Getreide, manchmal Milchprodukte.
- Konsum von Fleisch verbunden mit Begriffen wie Kraft, Stärke und Leistungsfähigkeit. → männliche Attribute
- Alle Klassen durchzieht der Mythos, dass Fleisch ein maskulines Nahrungsmittel und Fleischessen eine maskuline Handlung ist.
- George Beard (Arzt aus dem 19. Jhr.) und viele andere: Obst und Getreide auf der Evolutionsskala weiter unten angesiedelt als Fleisch und somit die angemessene Nahrung für andere Rassen und Frauen.
- Fleisch ist ein Symbol männlicher Herrschaft: „Echte“ Männer essen Fleisch. Lehnt er es ab, ist er weiblich, ein „Weichling“, ein „Früchtchen“, ein „Spinner“, ein „Homo“ mit dem Verweis auf die Abweichung der männlichen, heterosexuellen Norm. (Bsp.: „Tofu ist schwules Fleisch!“ → ehemalige Werbung eines Fleischrestaurants)
- Tiere/Fleisch und Frauen werden zusammen regelmäßig als passiv bleibende und konsumierbare Objekte für Männer dargestellt.
- „Pornographie von Fleisch“ (Vergleich des Konsums und der Zubereitung von Fleisch mit dem sexuellen Konsum von Frauen)
- Objektstatus der Frau (als ein Stück konsumierbaren Fleisches für den heterosexuellen Mann)
- Dazu kommt: Fleisch als ein Symbol männlicher Macht über Tiere